

## ZIELE UND AUFGABEN DER DEUTSCHEN BURGENVEREINIGUNG

**Ansprache des neugewählten Präsidenten Alexander Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Sayn anlässlich der Mitgliederversammlung in Berchtesgaden am 24. Mai 1986**

Sehr verehrte Damen, meine Herren, liebe Mitglieder der Deutschen Burgenvereinigung!

Vor kurzem habe ich einmal in den Annalen unserer Vereinigung geblättert und festgestellt, daß die bisherigen Präsidenten bzw. Vorsitzenden fast alle länger als 10 Jahre in diesem Amt gewirkt haben, zwei sogar mehr als 20 Jahre. Sollten Sie, verehrte Mitglieder, in Zukunft weiterhin so langmütig mit Ihren Präsidenten verfahren wollen, dann könnte ich es womöglich sein, der die DBV auch noch in das nächste Jahrtausend führen wird.

In Anbetracht dessen, so glaube ich, bin ich Ihnen Auskunft schuldig über meine Ansichten zu der Rolle unserer Vereinigung in der Zukunft, also den längerfristigen Zielen, zu dem, was mittelfristig erreichbar erscheint und zu dem, was mit unserem eigenen Baudenkmal, also der Marksburg, geschehen sollte.

Beginnen wir mit dem letzteren, der Marksburg. Sie wurde uns vor 86 Jahren auf Anordnung des Deutschen Kaisers für einen symbolischen Preis verkauft, besser gesagt, anvertraut, mit der Verpflichtung, die Burg zu erhalten.

Vergleichen wir nun den heutigen Erhaltungszustand der Marksburg mit dem vieler staatlicher oder privater Objekte – ich denke hierbei vor allem an die benachbarte Burg Eltz und auch an die herrlichen Königsschlösser hier in Bayern – so müssen wir etwas beschämt feststellen, daß es der DBV bisher nicht gelungen ist, mit der Marksburg vorbildliche Burgenerhaltung zu demonstrieren.

Der Grund für diesen Mißstand lag wohl sicherlich nicht an mangelnder Einsicht unserer bisherigen Präsidenten oder einem fehlenden Willen, hierfür Geld auszugeben. Es lag vielmehr an den Problemen der Mittelbeschaffung. Die Beiträge unserer Mitglieder reichten die meiste Zeit nicht, um die gemeinnützigen Aufgaben unserer Vereinigung zu erfüllen. Hier mußte immer wieder auf die Eintrittsgelder der Besucher der Marksburg zurückgegriffen werden. Was in der Kasse blieb, reichte dann nur zu den allernötigsten Reparaturmaßnahmen.

Erst durch die erhebliche Steigerung unserer Mitgliederzahlen und gleichzeitig der Besucherzahlen auf der Marksburg konnten unter meinem Vorgänger die Einnahmen erzielt werden, die die Basis für ein großes Erhaltungsprogramm der Marksburg schufen. Hinzu kam erstmals die Gewährung nennenswerter öffentlicher Zuschüsse.

In Anbetracht des immensen Nachholbedarfs kann das aber erst einen Anfang darstellen. Meine Aufgabe muß es daher sein, unsere eigenen finanziellen Kräfte weiterhin zu stärken und in wesentlich größerem Umfang öffentliche Mittel zu acquirieren, damit die Marksburg endlich das Vorbild einer gut und fachmännisch erhaltenen Burganlage und damit ein Aushängeschild für die Bestrebungen und Ziele der DBV wird.

Ich verspreche mir von diesem großangelegten Restaurierungsprogramm aber auch eine erhebliche Steigerung unserer Besucherzahlen. Der moderne Tourist sucht nicht mehr die nebelumhangene Dornröschenburg, wie in der Zeit der Rheinromantik, möglichst im Verfall begriffen und ständig Furcht statt Ehrfurcht erregend. Er sucht vielmehr das saubere, ästhetische Denkmal einer kulturellen Hoch-Zeit, des Mittelalters, einer Blütezeit unserer Geschichte. So sollte die Marksburg Wohlstand und Kraft, Heiterkeit und Kultur ausstrahlen. Das paßt eher zur heutigen Zeit, so wie es dem Zeitgeist des Mittelalters entspricht. In der Konsequenz heißt das gründliche und dauerhafte



*Alexander Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Sayn*

Sanierung des von Wind und Wetter, und vor allem dem Efeu, angegriffenen Mauerwerks, von der untersten Zwingermauer bis hinauf zum Palas. Das bedeutet ein weitgehendes Verputzen der Gebäude und natürlich auch ein farbliches Einfassen von Fenstern, Bögen und Erkern, dort, wo entsprechende Spuren auf eine ursprüngliche Bemalung hindeuten.

Wir wollen der Burg also äußerlich wieder das Bild geben, das sie wohl während der längsten Zeit ihrer alten Geschichte darbot, sie damit vor allem widerstandsfähiger gegen Witterungseinflüsse, besonders die saure Luft, machen und gleichzeitig ihre Attraktivität für den Touristen an Rhein und Mosel steigern.

Bei einer im Vergleich zu anderen bedeutenden Anlagen immer noch recht bescheidenen Besucherzahl sind hier noch, so ist es meine feste Überzeugung, erhebliche Steigerungsraten möglich. Ich halte es für realistisch, daß langfristig aus Geldern, die der Besucher auf der Marksburg hinterläßt, eine dauerhafte Instandhaltung auf hohem Niveau möglich sein wird, ohne daß die öffentliche Hand ständig um Unterstützung gebeten werden muß.

Eine solche finanzielle Unabhängigkeit ist nicht nur für den Erhalt unserer Burg unabdingbar, sondern auch Voraussetzung für ein weiterhin wirkungsvolles Arbeiten der DBV an ihrer eigentlichen Aufgabe, der Erhaltung der historischen Wehr- und Wohnbauten in Deutschland.

Rund 2 Millionen Gebäude oder 15% der Bausubstanz müssen in Deutschland denkmalpflegerisch unterhalten und gepflegt werden. Ein Großteil davon – sicherlich mehr als 1 Million Gebäude – sind Wehr- und Wohnbauten im Privatbesitz. Theoretisch könnten und sollten alle Besitzer dieser Burgen und Schlösser, Fachwerkhäuser und Mühlen, alter Bauernhöfe und Patrizierhäuser Mitglieder der DBV sein. Denn ihrer aller Anliegen und Interessen wollen wir vertreten, all diesen Denkmalbesitzern wollen und können wir bei ihren Bemühungen behilflich sein, dieses kulturelle Erbe unseres Landes zu erhalten.

Es ist selbstverständlich, daß bei der Vielzahl der zu schützenden Objekte eine direkte finanzielle Unterstützung durch unsere Vereinigung undenkbar ist und bleibt. Das soll auch nicht unsere Aufgabe sein, sondern vornehmlich die Aufgabe der Allgemeinheit, sprich der öffentlichen Hand. Die DBV muß statt dessen durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit auf die Bedeutung unserer Kulturgüter hinweisen, durch Beratung der Gesetzgeber und damit Beeinflussung der Gesetzgebung erreichen, daß für Denkmalbesitzer günstige Rahmenbedingungen zum Erhalt ihrer Bausubstanz geschaffen werden und mit einem hohen Stand an wissenschaftlicher Kenntnis dem aktiven Denkmalpfleger beratend zur Seite stehen.

All das ist an sich nichts Neues. Ich meine nur, daß in diesem Bereich in Zukunft noch mehr geleistet werden kann und muß. Was die Öffentlichkeitsarbeit anbetrifft, sollten wir aktiver neue Mitglieder werben, und zwar in allen drei traditionellen



Bereichen. Zunächst und vielleicht vorrangig unter den Besitzern von historischer Bausubstanz, denn um deren Wohl, bzw. das Wohl ihrer Denkmäler geht es uns ja vor allem. Dann unter den Wissenschaftlern, Architekten und Denkmalpflegern, ohne deren Wissensstand wir nicht seriös beraten können und deren fortgesetzte burgenkundliche Forschung zu einer unserer weiteren großen Aufgaben zählt.

Und drittens können wir nie genügend Burgenfreunde in unseren Reihen haben, denn sie sind nach innen unsere Unterstützer und nach außen unsere Botschafter.

Eine Erhöhung der Mitgliederzahl bringt neben einem gesteigerten Beitragsaufkommen vor allem mehr politisches Gewicht und Gehör. Für uns, nach dem Deutschen Heimatbund mitgliederstärkste bundesweit tätige Denkmalorganisation, würde jede Erhöhung der Mitgliederzahl noch mehr öffentliche Anerkennung als Vertretung aller privaten Denkmalbesitzer in Deutschland bedeuten. Gerade heute ist eine starke und geeinte Lobby des Denkmalbesitzers von höchster Wichtigkeit. Auf der einen Seite können laufende Gesetzgebungsverfahren, wie z. B. die Neuregelung der Wohnraumbesteuerung, den Lebensnerv vieler Besitzer historischer Wohngebäude auf das empfindlichste treffen, auf der anderen Seite war das Klima für staatliche Hilfen im Bereich der Denkmalpflege seit langem nicht mehr so günstig wie heute.

Durch die Rückbesinnung unserer Bevölkerung auf unsere kulturellen Werte nach Abflauen der Wiederaufbau- und Konsumwelle, ist der Wunsch nach Erhalt unserer historischen Bausubstanz auf breiter Basis deutlich erkennbar.

Durch den Rückgang der Schülerzahlen und die Entlastung der Schuletats sind erhebliche Mittel innerhalb der Kultusministerien der Länder frei geworden, die dem Denkmalschutz zugeführt werden können. Durch die Diskussion um den sauren Regen und das Waldsterben wurde das Bundes-Forschungsministerium auf die verheerenden Schäden an unseren Gebäuden aufmerksam und hat ein Programm in Höhe von DM 100 Millionen zur Sicherung bedrohter Substanz und Erforschung der Schadensursachen genehmigt.

Diese Aufzählung kann um viele weitere Beispiele der Klima-verbesserung für den Denkmalschutz ergänzt werden.

„Es gilt die Gunst der Stunde zu nutzen“, wie mir vor wenigen Tagen der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Vogel sagte, „wer weiß, wie lange diese Mittel zur Verfügung stehen und der Wunsch der Allgemeinheit zum Erhalt unserer Kulturgüter so deutlich erkennbar bleibt.“ Jetzt muß, so meine ich, für eine dauerhafte, nachhaltige Entlastung des Denkmalbesitzers gesorgt werden. Aber nicht nur durch steuerliche Anreize oder Abschreibungsmöglichkeiten, denn diese helfen der Vielzahl bedürftiger Besitzer, die ohnehin schon rote Zahlen schreiben, garnicht. Vonnöten sind auch und vor allem direkte finanzielle Hilfen für alle denkmalpflegerischen Maßnahmen, natürlich auch an privat genutzten Gebäuden. Diese Hilfen müssen auf einem Rechtsanspruch basieren, also im Gegensatz zu der Vergabepaxis der Denkmalämter, automatisch erfolgen. Der Rechtsanspruch muß sich darauf gründen, daß die private Besitzerfamilie, oft selbst ein Teil unseres kulturellen Erbes, mit zumeist großem persönlichem Engagement für uns alle diese Kulturgüter in der Regel billiger, fachmännischer und traditionsbewußter führt und erhält, als es dem Staat oder den Kommunen möglich wäre.

Wie kann nun der Gesetzgeber dahingehend beraten oder gar beeinflussen werden? Wir müssen danach streben, unter unseren Abgeordneten im Bund und in den Ländern mehr Freunde und Mitglieder der DBV zu gewinnen, nicht zuletzt auch, um über geplante Gesetzesvorlagen frühzeitig informiert zu sein. Wir werden aber vor allem uns bemühen müssen, bei der Beratung und Anhörung zu relevanten Gesetzen als Interessenvertreter und Sachverständige in Denkmalfragen anerkannt und stets hinzugezogen zu werden. Dies gilt für die DBV auf Bundesebene

natürlich genauso wir für die Landesgruppen auf Landesebene. Was die Gesetzgebung auf europäischer Ebene betrifft, soll das Internationale Burgen-Institut (IBI), dessen Mitglied wir sind, dort für uns tätig werden.

Wir wollen aber nicht nur für den Erhalt unserer historischen Bausubstanz kämpfen, wir wollen als aktiver und lebendiger Verein natürlich auch weiterhin unseren Mitgliedern Erfreuliches, Interessantes und Angenehmes bieten, wie unsere Reisen, Vorträge und Seminare und auch unsere allseits anerkannte Zeitschrift „Burgen und Schlösser.“ Vielleicht werden die Reisen in Zukunft bei weiter ansteigenden Mitgliederzahlen noch mehr auf die Landesgruppen-Ebene verlagert werden müssen. Schon heute gehen hier einige Landesgruppen-Vorstände mit gutem Beispiel voran und bieten den Mitgliedern, auch aus anderen Bundesländern, äußerst attraktive Programme an. Was die Zeitschrift betrifft, so können wir auf dieses fachlich hervorragende Organ und Aushängeschild unserer Vereinigung besonders stolz sein. Ein allmähliches Anpassen an den Stil und an die didaktischen Forderungen unserer Zeit, wie von dem Redaktionsteam gewünscht, könnte aber vielleicht nicht schaden.

Auch sollte die Zeitschrift meiner Ansicht nach regelmäßiger und umfangreicher über Gesetzesvorhaben und Förderungsprogramme der öffentlichen Hand berichten, die den Denkmalbesitzer betreffen. Allzuoft verfallen öffentliche Fördermittel, weil der potentielle Empfänger über ihre Existenz erst garnicht informiert ist oder zumindest das Verfahren der Beantragung nicht kennt oder nicht beherrscht. Hier könnte die DBV über ihre Zeitschrift eine begehrte Informationsquelle werden.

Zuletzt möchte ich noch anregen, daß wir als älteste deutschsprachige Bürgerinitiative für den Denkmalschutz und bundesweit tätiger Verein der Denkmalpflege jährlich einen Preis, etwa den „Denkmalpreis der DBV“ verleihen, als Anerkennung für besondere Verdienste in der nicht-staatlichen Denkmalpflege. Um diesen Preis entsprechend finanziell ausstatten zu können und der Verleihung eine größtmögliche Publizität zu sichern, müßte meiner Ansicht nach der Preis gemeinsam mit einem großen Meinungsträger, etwa einer Zeitung oder einer Illustrierten, gestiftet und verliehen werden. Ich will in nächster Zeit erste, bereits positiv verlaufene Gespräche in dieser Richtung vertiefen. Es wäre schön, wenn dieses meines Erachtens für das Bild der DBV in der Öffentlichkeit wichtige Vorhaben, in die Tat umgesetzt werden könnte.

Ich habe versucht, Ihnen in groben Zügen die Aufgaben der DBV in den nächsten Jahren, so wie ich sie sehe, zu schildern, in der Hoffnung, daß Sie mit dem Setzen der Prioritäten einverstanden sind. Im wesentlichen wird unsere Tätigkeit aber eine Fortsetzung der erfolgreichen Arbeit des bisherigen Präsidiums sein, dem ich, und allen voran dem scheidenden Präsidenten, für das bisher unter oft schwierigsten Bedingungen Geleistete, hiermit danken möchte. Herr von Lüttichau übergibt mir ein geordnetes Haus. Hier werde ich mich schnell einleben können. Er übergibt mir aber auch einen Stab von ausnahmslos fähigen und motivierten Mitarbeitern. Es wird mir eine Freude sein, mit ihnen auch in meiner neuen Position zusammenzuarbeiten. Hinzu kommen Präsidium und Vorstand, zusammengesetzt aus Fachleuten und engagierten Denkmalfreunden, die mit mir gemeinsam die Last der Verantwortung und der Arbeit tragen werden und unter denen ich mich lediglich als „primus inter pares“ fühle.

Aber letztendlich sind Sie es, verehrte Mitglieder, die diese DBV tragen. Von Ihrer aller Mitarbeit und Unterstützung wird das Wohl unserer Vereinigung abhängig sein und damit die Frage, ob wir einen bedeutenden geschichtlichen Beitrag zum Erhalt unserer historischen Wehr- und Wohnbauten leisten können.

Ich danke Ihnen.

Alexander Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Sayn